

medien & zeit

Inhalt

Open Issue

EDITORIAL

„Proletarische Frauen, seid bereit!“

Antimilitaristische Agitation proletarischer Frauen
in der Zeitschrift *Die Gleichheit* (1892-1923)

HILKE HAMMER 4

“Spectacle of Broken Cities and Broken Lives”

Media Innovations in U.S. Journalistic Reporting of the Spanish Civil War

JAKOB IRLER 14

Digital Memory Practices and Platform Narratives

How TikTok Remembers the Srebrenica Genocide

HANNA KUDUZOVIC 24

„Nein, das hat es bei uns noch gar nicht gegeben.“ (Birgit, Z 116)

Aufwachsen mit Medien in einer prä-digitalen Zeit

KATHARINA BIRINGER 34

REZENSIONEN

Rezensionen 46

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger
Verein: Arbeitskreis für historische Kommunikationsforschung
(AHK)

Währinger Straße 29, 1090 Wien
ZVR-Zahl 963010743

© Die Rechte für die Beiträge in diesem Heft liegen bei den
AutorInnen. Open Access unter <https://medienundzeit.at>
und <https://journals.univie.ac.at/index.php/mz/index>
CC BY-NC-ND 4.0

Der AHK wird vom Institut für Publizistik- und
Kommunikationswissenschaft, Universität Wien, unterstützt.

HerausgeberInnen Open Section:
Erik Koenen, Christina Krakovsky, Eva Asboth

Redaktion Buchbesprechungen
Gaby Falböck, Thomas Ballhausen

Satz

Grafikbüro Ebner, Wiengasse 6, 1140 Wien

Erscheinungsweise & Bezugsbedingungen
medien & zeit erscheint halbjährlich in digitaler Form
Heftbestellungen aus dem Printbestand (1986–2022):
Einzelheft (exkl. Versand): 6,50 Euro
Kontakt unter redaktion@medienundzeit.at

Advisory Board

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Stefanie Aeverbeck-Lietz (Bremen)
Prof. Dr. Markus Behmer (Bamberg)
Dr. Thomas Birkner (Münster)
Prof. Dr. Hans Bohrmann (Dortmund)
Prof. Dr. Rainer Gries (Jena, Wien)
Univ.-Prof. Dr. Hermann Haarmann (Berlin)
Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Susanne Kinnebrock (Augsburg)
Univ.-Prof. Dr. Arnulf Kutsch (Leipzig)
Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Maria Löblich (Berlin)
Univ.-Prof. Dr. Ed McLuskie (Boise, Idaho)
Dr.ⁱⁿ Corinna Lüthje (Rostock)
Prof. Dr. Rudolf Stöber (Bamberg)
Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Martina Thiele (Tübingen)

Vorstand des AHK

Mag.^a Christina Krakovsky, Obfrau
Dr.ⁱⁿ Gaby Falböck, Obfrau-Stv.
Prof. Dr. Fritz Hausjell, Obfrau-Stv.
Mag.^a Diotima Bertel, Geschäftsführerin
Mag.^a Julia Himmelsbach, Geschäftsführerin-Stv.
Dr. Norbert P. Feldinger, Kassier
Mag.^a Daniela Schmidt, Kassier-Stv.
Dr. Erik Bauer, Schriftführer
Dr. Thomas Ballhausen, Schriftführer-Stv.
Prof. Dr. Wolfgang Duchkowitsch

Ehrenmitglieder

Ing. MMMag. Dr. Johann Gottfried Heinrich, BA
Prof. Dr. Christian Schwarzenegger
Mag. Bernd Semrad
Mag. Roland Steiner

ISSN (print) 0259-7446 / ISSN (online) 2960-4125

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz
Grundlegende Richtung: *medien & zeit* ist eine wissenschaftliche
Fachzeitschrift für historische Kommunikationsforschung.
Sie will Forum für eine kritische und interdisziplinär ausgerichtete
Auseinandersetzung über Theorien, Methoden und
Probleme der Kommunikationsgeschichte sein.

Editorial

Mediengeschichte im Spannungsfeld von Krieg, Erinnerung, Sozialisation und Digitalisierung

medien & zeit open section

Auch in dieser Ausgabe bietet die offene Sektion von *medien & zeit* Raum für vielfältige Perspektiven auf Mediengeschichte und Kommunikationsprozesse. Die vier Beiträge dieser Ausgabe eint ein zentrales Motiv: Medien als Akteur:innen gesellschaftlicher Transformation. Sie zeigen, wie Medien historische Ereignisse inszenieren, kollektive Erinnerungen prägen, soziale Ungleichheiten verstärken oder abmildern und wie sie selbst zum Gegenstand individueller und kollektiver Aushandlungen werden. Die Spannweite reicht von der antikapitalistischen und antimilitaristischen proletarischen Frauenpresse im deutschen Kaiserreich über visuelle Mediendarstellungen des Spanischen Bürgerkriegs (1936–1939) und die digitale Erinnerungskultur des Massakers von Srebrenica 1995 auf TikTok bis hin zur Mediensozialisation bildungsarmer Erwachsener in einer prä-digitalen Zeit.

Wir freuen uns besonders, dass wir in dieser Ausgabe die Arbeiten der Preisträger:innen des Zukunftspreises Kommunikationsgeschichte vorstellen dürfen. Die Auszeichnung für hervorragende medienhistorische akademische Abschlussarbeiten erhielt **Hilke Hammer** für ihre Masterarbeit (Universität Leipzig) *Die Proletarin als Kämpferin gegen den Militarismus. Kontinuität und Wandel der antimilitaristischen Agitation in der Zeitschrift Die Gleichheit. Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (1892-1923)* und **Jakob Irler** für seine Masterarbeit (Ohio University/Universität Leipzig) *„Spectacle of Broken Cities and Broken Lives“. The Role of Media Innovations in U.S. Media Reporting of the Spanish Civil War*.

Auftakt gibt **Hilke Hammer** mit ihrem Beitrag *„Proletarische Frauen, seid bereit!“ Antimilitaristische Agitation proletarischer Frauen in der Zeitschrift Die Gleichheit*. Hammer richtet den Blick auf die Zeitschrift *Die Gleichheit* (1892–1923), das zentrale Organ der proletarischen Frauenbewegung im Deutschen Kaiserreich. Ihr Beitrag analysiert die antimilitaristische Anstrengungen unter Clara Zetkins Redaktion und zeigt, wie die Zeitschrift proletarische Frauen als politische Subjekte adressierte – trotz ihrer rechtlichen und gesellschaftlichen Marginalisierung. Die Untersuchung macht deutlich, dass *Die Gleichheit* Militarismus nicht isoliert betrachtete, sondern als Teil eines Geflechts aus Kapitalismus, Patriarchat und imperialistischer Politik. Die Texte verbanden die Kritik am Krieg mit lebensweltlichen Erfahrungen: der Sorge um Söhne im Militärdienst, der ökonomischen

Belastung durch Rüstungsausgaben, der Bedrohung durch sexualisierte Gewalt. Hammer interpretiert diese Ansprache als Form intersektionalen Denkens, das die Verschränkung von Klassen-, Geschlechter- und Machtverhältnissen reflektierte. Zugleich verweist sie auf Ambivalenzen: Während die Beiträge emanzipatorische Ziele verfolgten, reproduzierten sie teilweise normative Vorstellungen von Geschlecht und Sexualität. Hammer gelingt es aufzuzeigen, dass Antimilitarismus für die proletarische Frauenbewegung nicht nur eine pazifistische Haltung, sondern ein integraler Bestandteil des Kampfes um soziale und geschlechtliche Gleichheit war.

Jakob Irler untersucht in seinem Beitrag *“Spectacle of Broken Cities and Broken Lives“. Media Innovations in U.S. Journalistic Reporting of the Spanish Civil War* die Berichterstattung über den Spanischen Bürgerkrieg (1936–1939) in den USA und zeigt, wie neue Medienformate – Fotografie, Radio und Wochenschau – den Krieg als konsumierbares Spektakel inszenierten. Die Analyse der Inhalte von Time Inc. verdeutlicht, dass die technischen Innovationen nicht nur die Geschwindigkeit und Reichweite der Berichterstattung veränderten, sondern auch deren Charakter: Interpretative Formate wie das March of Time-Radio und die Newsreels verbanden Fakten mit dramatisierenden Elementen, um Authentizität und Unmittelbarkeit zu suggerieren. Irler arbeitet heraus, dass die Darstellung von Gewalt und Leid widersprüchlich blieb: Einerseits erzeugten Nahaufnahmen von Opfern Empathie, andererseits wurden sie in einen geopolitischen Rahmen gestellt, der die Bombardierung von Zivilist:innen als „Testfeld moderner Kriegsführung“ rationalisierte. Die Opfer wurden so teils dehumanisiert, während die Berichterstattung militärische Effizienz und technologische Innovation betonte. Die Studie zeigt, wie Medieninnovationen die Wahrnehmung von Krieg nachhaltig prägten – und wie sich in der visuellen und auditiven Dramatisierung die Grenzen zwischen Information, Unterhaltung und Propaganda verwischten.

Hanna Kuduzovic widmet sich mit ihrem Beitrag *Digital Memory Practices and Platform Narratives. How TikTok Remembers the Srebrenica Genocide* einem hochaktuellen Thema: der digitalen Erinnerung an das Massaker von Srebrenica (1995) auf TikTok. Zum 30. Jahrestag des Kriegsverbrechens untersucht sie, wie historische Narrative in einem sozialen Netzwerk mit überwiegend jungen Nutzer:innen verhandelt werden. Ihre qualitative Inhaltsanalyse von 20 Videos zeigt vier zentrale Muster: dominante Narrative, Gegen-Narrative, Plattformisierung von Erinnerung und Erinnerungslücken. Die dominanten Narrative kreisen um Opferperspektiven, Symbole wie die Srebrenica-Blume und den Imperativ „Never forget“. Auffällig ist die emotionale und ästhetische Inszenierung: Musik, Emojis und visuelle Effekte erzeugen affektive Resonanz und machen Erinnerung „teilbar“. Gleichzeitig treten Gegen-Narrative wie Genozidleugnung auf – selten, aber signifikant. Kuduzovic zeigt, wie TikTok als Plattform Erinnerung zeitlich und formal strukturiert: Posts häufen sich um den Jahrestag,

während komplexe historische Kontexte wie die militärische Planung des Massakers kaum thematisiert werden. Die Arbeit verdeutlicht Chancen und Risiken digitaler Erinnerungskultur: Sie ermöglicht partizipative, transnationale Formen des Gedenkens, birgt aber die Gefahr der Fragmentierung und Simplifizierung. Kuduzovic verbindet ihre empirischen Befunde mit theoretischen Konzepten von kommunikativer und kultureller Erinnerung und zeigt, wie Plattformlogiken die Aushandlung kollektiver Gedächtnisse prägen.

Abschließend erweitert **Katharina Biringer** mit ihrem Beitrag *„Nein, das hat es bei uns noch gar nicht gegeben“* (Birgit, Z 116). *Aufwachsen mit Medien in einer prädigitalen Zeit* die historische und erinnerungskulturelle Perspektive um eine medienbiographische Analyse: Wie haben bildungsarme Menschen in ihrer Kindheit und Jugend Medien erlebt – und wie nehmen sie den digitalen Wandel wahr? Ihr Beitrag basiert auf einer qualitativen Studie mit 17 Interviews und verknüpft den Mediatisierungsansatz mit Bourdieus Theorie des sozialen Raums. Die Ergebnisse zeigen, dass sozioökonomische und sozio-emotionale Faktoren die Mediensozialisation entscheidend prägen. In den untersuchten Haushalten war das Medienangebot in der Kindheit stark eingeschränkt: Radio und Fernsehen dominierten, Bücher waren selten, wobei die Vermittlung von Lesen als Kulturtechnik sich als Schlüsselfaktor für spätere Medienkompetenz erweist. Medienroutinen der Eltern wurden oft übernommen, was zu einem populären medialen Geschmack führte, der bis ins Erwachsenenalter fortwirkt. Mit dem Aufkommen digitaler Medien im Erwachsenenalter erlebten die Befragten den Medienwandel mehrdeutig: Einerseits schätzten sie die Praktikabilität und Effizienz digitaler Technologien, andererseits berichten sie von Überforderung, Sicherheitsbedürfnis und sozialem Druck. Biringer zeigt, wie tiefgreifende Mediatisierung bestehende Ungleichheiten verstärkt und wie sich mediale Handlungskompetenzen in einem Spannungsfeld von Chancen und Barrieren entwickeln.

Die Beiträge dieser Ausgabe verweben Kommunikationsgeschichte mit gesellschaftlichen Umbrüchen und laden zur kritischen Reflexion ein.

Erik Koenen,
Christina Krakovsky &
Eva Tamara Asboth